

Danziger Dampfboot

No. 12.

Sonnabend, den 14. Januar.

1860.

30ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts, bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Siehe Bienen auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Hoffnungen und Wünsche.

Die Kraft und das Wohlbefinden eines jeden Einzelnen hängt hauptsächlich von dem Ganzen ab, dessen Glied er ist. Wie sollte nun nicht Jeder, dem seine eigene Person selbst nicht gleichgültig ist, seine tiefsten Hoffnungen auf dasselbe setzen? wie nicht für dessen Gedeihen und Wohlfahrt im Innersten der Seele die lebhaftesten Wünsche hegen?!

Das Ganze, in welchem wir mit allen Wurzeln unserer Kraft ruhn, ist unser Vaterland. In seiner Stärke und Gesundheit strömt unser Lebensquell, und seine Krankheit wäre unsere eigene.

Es werden deshalb unsere Wünsche und Hoffnungen für dasselbe nie schweigen; aber sie werden auch zu gewissen Zeitpunkten besonders rege sein und lebhafter hervortreten.

Mit der vorgestern erfolgten Eröffnung des Landtags in Berlin ist ein solcher Zeitpunkt für uns eingetreten. Wie viel neu erwachte Wünsche und Hoffnungen knüpfen sich nicht an diesen?!

Was wir vor Allem wünschen und hoffen, ist, daß er ein wirklicher Tag des Landes und keine Nacht sein möge, daß der Geist der Männer, welche versammelt sind, wie erwärmendes Licht leuchten und wie ein allbelebender Odem durch das ganze Vaterland wehen möge. Das Vaterland bedarf wie Alles, was der Erde angehört, der Erfrischung und Belebung zu seiner Gesundheit und kräftigen Fortentwicklung. Ja, möge ihm die Zeit des Landtags durch den Ernst und die Würde sämmtlicher Mitglieder desselben, durch deren Patriotismus und Geist eine solche Erfrischung und Verjüngung bieten!

Die Thronrede, mit welcher der Prinz-Regent den Landtag eröffnet hat, bestärkt die Hoffnung auf die Erfüllung dieses Wunsches im höchsten Grade. Inhaltsvoll und tiefgreifend, stellt sie den Mitgliedern beider Häuser die Aufgabe, welche sie zu lösen, in klaren und festen Umrissen. Der erhabene Ernst, die Ehrlichkeit der Gesinnung und die Entschiedenheit des Willens, welche aus der Rede sprechen, werden ihre anregende, befruchtende Kraft reichlich bewähren.

Das ist eine Hoffnung, die uns mit dem besten Muth in die Tage der Zukunft schauen läßt, welche sich verhängnißvoll vor unseren Blicken ausbreitet. Denn wir können nach den Kundgebungen, welche dem Lande vom Thron herab aufs Neue geworden, überzeugt sein, daß es ein Band der Seele ist, welches in Preußen Fürst und Volk vereint, daß die Regierungsprinzipien in Preußen die edelsten Zwecke des Geistes, der Humanität und Sittlichkeit zum Inhalte haben und auch die materiellen mit voller Energie und Umsicht in so weit fördern, als dieselben zu den Bedingungen eines höheren geistigen Lebens mit Nothwendigkeit gehören.

Bei dem Kriegszunder, mit welchem unser Zeitalter erfüllt ist, nehmen wir an und wünschen, daß die hochwichtige Angelegenheit der Reform unseres Heeres besonders ein Gegenstand der tiefsten und weisesten Berathung auf dem eröffneten Landtage sein möge Wohl ist für diesen Gegenstand zu einer fördernden Behandlung die weitgreifendste Erfahrung und eine umfassende Gelehrsamkeit nöthig, aber wir dürfen hoffen, daß es in der Mitte der Vertreter unserer wichtigsten politischen Angelegenheit nicht an Kräften fehlen werde, welche geeignet sind, die in dieser Beziehung unabwiesbaren Bedingungen zu erfüllen und den, durch den Fortschritt der Zeit hervorgerufenen Forderungen Rechnung zu tragen.

Allerdings ist auch jeder der andern namhaft gemachten Gegenstände, welche für die Verhandlungen des Landtags vorbereitet und bestimmt sind, der Art, daß er unsere vollsten Sympathien zu erregen vermag; aber welcher Wunsch wäre natürlicher als der, uns in einem Zustande der standhaften Wahrhaftigkeit gegen Angriffe von Außen zu wissen. Ist es uns nur vergönnt, uns am eigenen Herde ungestört und frei zu bewegen, dann wird schon die innere treibende Kraft unseres politischen Lebens sich die Bahn brechen, welche zum erwünschten Ziele führt.

Landtags - Angelegenheiten.

Abgeordnetenhaus.

Zweite Sitzung am 13. Januar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhausess erhielt bei der Wahl des ersten Präsidenten der Abgeordnete Simson von 261 abgegebenen Stimmen 173 und ist derselbe somit auf 4 Wochen zum Präsidenten des Hauses erwählt. Präsident Simson richtete an das Haus folgende Ansprache: Meine Herren! Ihr entscheidender Wille ruft mich für einige Wochen an diese Stelle: sie ist äußerlich und formell leer geworden, als wir unsere vorjährige Session schlossen. Aber innerlich und der Sache nach erst dann, als ein Allerhöchstes Vertrauen denjenigen Mann, dem Sie unzweifelhaft die Leitung Ihrer Verhandlungen immer von Neuem anvertraut haben würden (Bravo rechts), einen anderen Wirkungskreis anwies, damit von Neuem klar würde, welche Bahnen unserer inneren Entwicklung an entscheidender Stelle vorgezeichnet sind und bleiben sollen (Bravo rechts).

Im vollen Gefühl der hohen Auszeichnung, deren Sie mich würdigen, meine Herren, indem Sie mich an den Platz treten lassen, den mein edler Freund so oft zu so allgemeiner und tiefer Anerkennung ausgefüllt hat, und mit dem lebhaftesten Dank dafür nehme ich diese Wahl an. Es ist das Streben meiner besten Kraft, welches ich Ihnen verspreche: gelingt es mir, Sie von dem Ernst des Strebens zu überzeugen, dann wird mir auch Ihre Rücksicht nicht fehlen, welcher ich um so häufiger bedürfen werde, je weniger frühere Erfahrungen aus ähnlichem Beruf irgend welche Bürgschaft für das Gelingen der Gegenwart geben können. Ich vertraue, daß Sie alle Zeit in Ihrem ersten Beamten einen treuen und ersten Hüter Ihrer selbst gesetzten Ordnung finden werden, der zwar auch während seiner Amtsführung die Ueberzeugung der politischen Partei, zu welcher er dauernd gehört, unverändert theilt, ihr aber sicherlich niemals den geringsten Einfluß auf die Handhabung der Geschäfte einräumen. (Bravo links), sondern beflissen sein wird, den Willen dieses hohen Hauses rein und unbefangene zu ermitteln und zur Vollziehung und Ausführung zu bringen.

Meine Herren! Ein Blick auf die Ihnen bevorstehenden Arbeiten zeigt, daß Sie dieselben in ungewöhnlichem Maße zu erwarten haben, sei es, daß man die Zahl, sei es, daß man das Gewicht der Gegenstände ins Auge faßt. Das Bewußtsein die Vertreter eines Landes zu sein, an welchem sich der Stillstand, ja die bloße Zögerung schneller und schwerer rächen, als an jedem anderen, die Erinnerung an die nicht durch unsere Schuld ungesammelt gebliebenen Früchte unserer vorjährigen Arbeit, wird unsern Eifer, unsere Hingebung auf das äußerste zu steigern und zu stählen geeignet sein. Eine der großen Aufgaben, welche an uns heran-

tritt, beschäftigt sich geradezu unmittelbar mit den Mitteln und Wegen, die Geschicke des Vaterlandes, seine Größe und seine Macht gegen die Wechselfälle der Zukunft sicher zu stellen. Das Haus wird sich in das Stadium des dabei zur Sprache gebrachten Bedürfnisses und der Möglichkeit seiner Abhülfe mit dem treuen Ernst vertiefen und wenn ihm in dem Betracht genügende Aufklärung geboten wird, dann wird es sich der unbedingten Hingebung unseres Volkes, an seinen weltgeschichtlichen Beruf erinnern, eine Hingebung, vermöge deren das Volk sich nicht gescheut hat, das Leben muthig einzusetzen, damit ihm das Leben gewonnen werde. Dann wird auch außerhalb unserer Grenzen das in sich befriedigte Preußen am wenigsten sein Augenmerk von der nationalen Frage abwenden können, welche wir mit unsern deutschen Brüdern theilen und in Gemeinschaft mit ihnen zum Austrag bringen können. Je unbesirrt wir den Bau eines verfassungsmäßigen Königthums auf unserm Boden weiterführen, dessen Anfänge Jahrhunderte tief in unsere Geschichte hineinragen, je schwerer dieses Beispiel auf die übrigen deutschen Staaten wirkt, um so gewisser dürfen wir hoffen, auch unsererseits dazu beizutragen, daß das deutsche Vaterland zu seinem höchsten Ziele gelange. (Bravo.) Ich bitte Sie nochmals, den Ausdruck meines tiefsten Dankes entgegenzunehmen und mir Ihr Vertrauen so lange zu bewahren, als ich es in Ihren Augen verdienen werde.

Zum ersten Vice-Präsidenten wurde mit 175 Stimmen der Abg. Grabow, zum zweiten mit 138 Stimmen der Abg. Mahis gewählt.

Wir bemerkten heut unter den Anwesenden den früheren Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel, welcher bei der Fraktion Blankenburg Platz genommen hatte.

Die zweite Sitzung des Herrenhauses, am 13. Jan., begann um halb 2 Uhr; auf der Tagesordnung standen: Die Wahl der Schriftführer und die Vertheilung der Mitglieder in die Abtheilungen. Die Mitglieder der hohen Versammlung zieben sich nach Eröffnung der Sitzung in die Bureau zurück, nach einer halben Stunde wird die öffentliche Sitzung mit der Erklärung des Präsidenten wieder aufgenommen, daß die Abtheilungen in ihrem vorjährigen Bestand bleiben, und nur in soweit Modificationen erfahren haben, als einzelne Mitglieder, welche inzwischen verstorben, durch neu ernannte ersetzt wurden. Das Haus zählt im Ganzen 320 Mitglieder, von denen jedoch bis jetzt nur 216 eingetreten sind. Die nächste Sitzung ist unbekannt.

K u n d s c h a u.

Berlin, 13. Jan. In diplomatischen Kreisen hört man die Redewendungen, welche die Thronrede in den der auswärtigen Politik gewidmeten Sähen genommen, als sehr glücklich gewählte bezeichnen; vornehmlich verkehrte das Wort von dem „glücklichen“ Ende des Krieges nicht seinen tieferen Eindruck. Aus der Art und Weise, wie des Pariser Congresses Erwähnung geschieht, will man auch den Schluß ziehen, daß ein Zustandekommen des Congresses noch nicht durchaus unwahrscheinlich geworden sei. Was die Stellung Preußens zu den deutschen Fragen anbetrifft, so ist dieselbe mit solcher Schärfe hervorgehoben und in so unzweideutigen Ausdrücken bezeichnet, daß hier die Thronrede sicher keines Kommentars bedarf.

— Die Conferenzen, die hier in Verfolg der Küstenbefestigungs-Angelegenheit abgehalten werden, dürften sich voraussichtlich nicht sehr in die Länge ziehen. Dem Antrage Preußens, die Befestigung der Ostküsten, respective Kriegshäfen zuerst in Angriff zu nehmen, schließt sich der größte Theil der Bevollmächtigten an. Nur Oldenburg macht wegen diesem Antrage geltend, daß er in einseitigem Interesse gestelle sei.

— Der „Elberf. Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Was die Veränderungen betrifft, welchen die Bewaffnung unserer Artillerie unterworfen wird, so habe ich von kundiger und sachverständiger Seite zwei Mittheilungen erhalten, die gewiß erschrecklich sind. Erstens denke man nicht daran, sie mit lauter gezogenen Geschützen zu versehen, sondern diese nur zu einem integrierenden Theile der bisherigen, fortbestehenden Waffen zu machen. Es wird damit der erhebliche Vortheil mannigfaltiger Schußarten, welcher der jetzigen französischen Armierung entgegen, beibehalten werden. Zweitens aber ist die Konstruktion der preussischen gezogenen Geschütze wesentlich anders, als die des französischen Systems. Während der französische Artillerist das rechts und links mit Zapfen versehene Geschöß von vorn mühsam in den mit zwei Fugenwindungen gezogenen Lauf der Kanone hineindreht, setzt der preussische Artillerist vermöge einer leicht zu handhabenden Vorrichtung das Geschöß, dessen genauere Beschreibung ich mir vorenthalten muß, von hinten ein. Die Erfahrungen des letzten italienischen Krieges haben gelehrt, daß nach fünf oder sechs schnell hintereinander abgefeuerten Schüssen ein ferneres Laden der französischen Geschütze nicht möglich war, weil die glühende Hitze des Rohres die Einführung des Armes in dasselbe natürlich verbanderte. Dieser bedeutende Uebelstand ist bei dem neuen preussischen Geschütz gänzlich gehoben. Das preussische Geschöß ist so sinnreich, daß es unter demselben Drucke, welcher bei dem französischen nur durch jenes mühsame Einschrauben erreicht wird, das Rohr verläßt und dabei eine viel größere Genauigkeit des Treffens ermöglicht.“

— Der „Schwäb. Merkur“ meldet folgende kühnere Freundschaftsbezeugung gegen Preußen: „Da die Regierung ein Staatsanlehen von 2 Millionen Thalern gekündigt hat, so sind an die Verwaltungen von milden Stiftungen und Corporationen bedeutende Summen zurückgefloßen, welche dieselben nun größtentheils in preussischen Papieren anlegten. Es ist jedoch jetzt ein Reskript ergangen, wodurch ihnen dies untersagt wird und sie angewiesen werden, statt der preussischen Staatspapiere gewisse näher bezeichnete österreichische, bairische und Eisenbahn-Papiere zu wählen.“

— In Begleitung des Herrn v. Minutoli gehen der Custos des ägyptischen Museums, Dr. Bugsch, und als Dragoman (Dolmetscher) Professor Pirraszewski mit nach Persien; Letzterer hat sich längere Zeit im Morgenlande aufgehalten und ist der persischen Sprache vollkommen mächtig.

— Gestern trafen 40 Bergleute aus dem Harz ein, welche sich von hier, in Folge eines Engagements zum Tunnelbau bei der Petersburger Eisenbahn, nach Wilna begeben, wohin bereits im vorigen Jahre viele ihrer Genossen gereist sind, denen es dort ganz gut gehen soll.

— Die „Spenerische Ztg.“ ist im Stande, die nach der „Voss. Ztg.“ verbreitete Nachricht von der Amtsenthebung des Predigers Melcher in Freienwalde durch den evangelischen Ober-Kirchenrath für unbegründet zu erklären.

Wittenberg, 8. Jan. Um die großen Verdienste der Reformatoren und deren Gehülfen in unserer Stadt auch durch einen besonderen feierlichen Akt in dankbarem Andenken zu erhalten, hat der hiesige Magistrat im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung und unter Zustimmung des Gemeinde-Kirchenrathes den Beschluß gefaßt, die Geburtstage des Dr. M. Luther am 10. Nov., des M. Philipp Melancthon am 16. Febr., und des Dr. Johannes Bugenhagen am 24. Juni in der Weise feierlich zu begehen, daß an diesen Tagen Morgens 7 Uhr der Choral „Eine feste Burg“ vom Thurme geblasen, an den Geburtstagen der Reformatoren aber zuvor mit den Glocken geläutet werden soll.

Köln, 11. Jan. Wie die „Köln. Ztg.“ in „glauwürdiger Weise“ vernimmt, ist nunmehr die definitive Entscheidung getroffen, daß die hiesige Schiffbrücke nicht beizubehalten, sondern durch eine an deren Stelle zu etablirnde Dampf-Fähranstalt zu ersetzen sei.

Frankfurt a. M., 12. Jan. In der heutigen Bundestags-Sitzung hat der Militärausschuß über den

auf der Würzburger Konferenz vereinbarten Antrag, bezüglich der Küstenbefestigung Bericht erstattet. Derselbe lautet: Preußen möge sich zur Erörterung der technischen Verhältnisse mit den Uferstaaten in Vernehmen setzen und das Resultat der Bundesversammlung mittheilen. Die Abstimmung ist auf Antrag Preußens 14 Tage ausgesetzt.

Heidelberg. Der Professor der Geschichte unserer Hochschule, Dr. Hauser, hat einen Ruf nach Jena erhalten als Nachfolger des von dort nach Berlin berufenen Professors der Geschichte, Dr. Droysen.

Wien, 12. Jan. Die Seligsprechung des Holfeschauer Pfarrers Johann Sarkander, welche am 7. März 1859 mittelst Dekrets zu Rom in der Kirche Santa Galla durch Papst Pius IX. erfolgte, soll dem Olmüzer Fürst-Erbisdom an 20,000 Thaler gekostet haben.

Rom, 4. Jan. Am Neujahrstage hat der Ober-Befehlshaber der französischen Besatzungs-Division, General Graf Soyon, an der Spitze des Offizier-Corps, im Konsistorial-Saale des Vaticanus den heiligen Vater beglückwünscht und bei dieser Gelegenheit folgende Anrede gehalten:

Heiligster Vater! Wir erscheinen wiederum einmal, doch stets mit Eifer, am Fuße Ihres Doppelthrons, den Sie als Hoherpriester und König einnehmen, um Ew. Heiligkeit bei Gelegenheit des neuen Jahres die neue Versicherung unserer tiefen Ehrfurcht und Ergebenheit darzubringen. Während des verfloßenen Jahres sind große Ereignisse vor sich gegangen. Hier haben wir, auf Befehl unseres tapferen Kaisers und zum Zeichen seiner religiösen Ehrfurcht vor Ew. Heiligkeit, nicht Antheil am Felde der Ehre und des Ruhmes nehmen können. Wir haben uns nur dadurch darüber trösten müssen und können, daß wir stets dessen eingedenk blieben, daß hier bei Ew. Heiligkeit wir auf dem Felde der Ehre des Katholizismus standen. Dieses sind, heiligster Vater! die Gefühle meiner guten und tapferen Untergebenen, deren glücklicher und stolzer Sprecher ich bin. Geruhen Sie dieselben mit der beständigen Gnade zu empfangen, womit Ew. Heiligkeit uns stets zu beehren geruhte.

Der Papst sprach seine Erwiderung in französischer Sprache; es liegt jedoch nur die Rückübersetzung aus dem Italienischen des amtlichen „Giornale di Roma“ vor. Danach antwortete Seine Heiligkeit wie folgt:

Wenn in jedem Jahre Unserem Herzen die Glückwünsche und Kundgebungen theuer waren, die Sie uns im Namen der guten Offiziere und der Armees, über die Sie in so würdiger Weise den Oberbefehl führen, darbrachten, so sind dieselben uns doppelt angenehm, in diesem Jahre, wegen der außerordentlichen Ereignisse, die eingetreten, und weil Sie uns die Versicherung ertheilen, daß die im Kirchenstaate stehende französische Division sich zur Vertheidigung der Rechte des Katholizismus hier befindet. Gott segne daher, General, Sie wie diese französische Division und die ganze französische Armee, wie Gott alle Klassen dieser hochberzigen Nation segnen möge. Indem wir uns zu den Füßen des Gottes niederwerfen, der da war, ist und ewig sein wird, bitten wir ihn, in Unserem Herzen Demuth, er möge seinen Segen und seine Erleuchtung in Fülle sich ergießen lassen auf das erhabene Oberhaupt dieses Heeres und dieser Nation, auf daß dasselbe unter dem Bestande dieses Lichtes seinen schwierigen Pfad in Sicherheit wandeln und noch die Falschheit gewisser Grundsätze erkennen möge, die in letzter Zeit in einer Schrift ausgesprochen wurden, die sich als ein Denkmal der Heuchelei und als ein unwürdiges Gemälde von Widersprüchen bezeichnen läßt. Wir hoffen, daß mit Hülfe dieser Erleuchtung, oder sagen wir vielmehr: Wir sind überzeugt, daß mit Hülfe dieser Erleuchtung er die in dieser Schrift enthaltenen Grundsätze verdammt wird, und zwar sind wir um so mehr davon überzeugt, als wir etliche Altentüchte besitzen, die vor längerer Zeit Se. Majestät uns einhändigen zu lassen die Güte hatte und die eine Verurtheilung dieser Grundsätze sind. Mit dieser Ueberzeugung stehen wir zu Gott, daß er auf den Kaiser, auf die erlauchte Gemahlin desselben, auf den kaiserlichen Prinzen und auf ganz Frankreich die Fülle seines Segens ergießen möge.

Aus Rom, 6. Jan., wird dem „Nord“ telegraphirt, daß im heiligen Collegium die Ansichten der Cardinäle getheilt sind, da einige Mitglieder eine versöhnliche Politik befürworten; die Majorität beharre jedoch auf dem System des unbedingten Widerstandes. Der Papst sei noch unentschieden.

Paris, 10. Jan. Der heutige „Constitutionnel“ macht die Wohlthätigkeitsgesellschaften, die eine Agitation zu Gunsten des Papstes beabsichtigen, darauf aufmerksam, daß man, im Falle sie sich in politische Dinge mischen, nach dem Vereinsgesetz gegen sie verfahren und zu ihrer Auflösung schreiten würde. Dasselbe Blatt sucht auch den müßigen Streit über die Besoldung der Mitglieder des Geheimraths, deren Berechtigung der „Siecle“ in Abrede gestellt hatte, zu Gunsten der Regierung zu entscheiden. Man muß doch den Leuten einzureden suchen, daß in einem Lande der Willkürherrschaft in finanziellen Angelegenheiten nach strengen Rechtsgrundsätzen verfahren werde.

Paris, 12. Jan. An der Börse waren heute die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet. Man

behauptete, daß der Cardinal Antonelli seine Demission gegeben habe. Man wollte ferner wissen, daß ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und England abgeschlossen sei und daß der Kongreß am 15. Februar zusammentreten werde. Alle diese Gerüchte, so wie die Mittheilung, daß der Fürst Metternich gestern einem Balle in den Tuileries beigewohnt habe, stimmten die Börse günstig.

London, 10. Jan. Bei einem Meeting zu Gunsten der freiwilligen Schützencorps in Watford hat sich vorgestern unter anderen auch Lord Clarendon vernehmen lassen. — Ich unterstütze, sagte er, diese nationale Bewegung mit allem mir zu Gebote stehenden Einflusse. Sie hat, obgleich noch in ihrer Kindheit, jetzt schon eine sehr heilsame Wirkung in ganz Europa hervorgebracht. In ihr verkörperte sich der beste Plan für die Erhaltung des allgemeinen Friedens, durch sie werden wir jenen panischen Invasionschrecken überhoben, die eine Schande für uns waren. Die Gefahr vor Augen sehen, vor ihr erschrecken und doch nichts thun, um sie abzuwenden, ziemt sich für ein Volk von alten Weibern; sie vor Augen sehen und darob die Augen schließen, wäre ein Beweis von Verzagttheit; ihr gerade ins Antlitz schauen, das allein ziemt dem freien Manne, dem Patrioten, dem englischen Volke. Frankreich ist das einzige Land, das uns bedrohen kann — fuhr der Lord fort — und er gehöre am allerwenigsten zu denen, die da glauben, daß der Herrscher jenes Landes mit feindseligen Plänen gegen die Interessen Englands schwanger sei. Er glaube im Gegentheil, der Kaiser Napoleon betrachte einen Krieg mit England als eine unumgängliche Gefährdung seiner selbst und des Fortschritts der Civilisation. Der Kaiser besitze Scharfblick und eine theuer erkaufte Erfahrung. Der russische Krieg habe ihn gelehrt, daß Frankreich stets die Mittel haben müsse, 50,000 Mann nach irgend einem beliebigen, überseeischen Punkte zu befördern. Er thue ferner ganz recht daran, eine der Stellung Frankreichs entsprechende Armee auf den Beinen zu halten, und nur dadurch sei es ihm möglich gewesen, 100,000 Mann in unglaublich kurzer Zeit zum Beginnen eines Krieges über die Landesgrenzen zu entsenden. Andererseits aber könne England einer derartigen Kastenentwicklung seines nächsten Nachbarn unmöglich ruhig zusehen, und wohl gethan war's, daß es sich nicht auf die freundschaftlichen Gesinnungen irgend eines Monarchen oder irgend einer Combination verlassen wollte, wo es sich um die Sicherheit seiner eigenen Küsten handelt. Wer hätte für die Zukunft gebürgt, wenn Kaiser Napoleon in Italien gefallen wäre, wo er sich als tapferer Führer so sehr auszeichnete, und käme es ja zu einem Kriege und zu einer Invasion Englands, was nützte da alle Tapferkeit ohne gehörige Organisation! Diese Organisation sei der Zweck der jetzigen Freiwilligen-Ausrüstung. Daß sie eine bloße Vertheidigungsmaßregel sei, wisse jede Regierung. Daß sich ihr Jedermann anschließen sollte, um sie persönlich, oder mit Geld und Einfluß, zu fördern, sei seine tiefinnerste Ueberzeugung.

— Kapitain Sherard Osborne hat einen längeren Brief über den bevorstehenden dritten Krieg mit China an die „Times“ gerichtet. Er sagt darin u. A.: „Ich muß mich aufs Allerentschiedenste gegen bloß lokalisierte Feindseligkeiten, gegen einen kleinen Krieg erklären. Wenn es uns Ernst mit der Sache ist, so müssen wir auch demgemäß handeln, sonst wird der Chinese die Windbeutelerei bald genug durchschauen, und der dritte Krieg wird sich gleich dem ersten manches lange Jahr hinschleppen, oder wir werden es zu einem Vertrage bringen, der uns nichts nützt, und dann dem seit einigen Jahren zwischen China und England bestehenden Groll Dauer verleihen. Wir müssen die Chinesen von einem Ende des Reiches bis zum andern lehren, daß der Friede dem Krieg mit den Barbaren weit vorzuziehen ist. Die dort im kommenden Mai versammelte Streitmacht reicht für alle Zwecke hin. Wer irgend etwas von China weiß, wird einräumen, daß es Unsinn ist, wenn man sagt, wir hätten nur gegen den Hof, das Kabinets oder den Kaiser zu kämpfen. Es giebt keinen chinesischen Kaufmann, der nicht zu dem Zwecke, uns vom Innern Chinas fern zu halten, freiwillig beigezogen hätte oder so lange beisteuern wird, bis es sich zeigt, daß wir wirklich Ernst machen. Die Chinesen sind aber ein viel zu praktisches Volk, als daß sie im Widerstande verharren sollten, bis sie an den Rand des Verderbens gebracht sind. Die großen Handelsgilden Nordchinas waren es, welche dem Prinzen Sung-o-losin die Geldmittel verschafften, die ihn in Stand setzten, noch einen Versuch zur Erhaltung ihrer ungeheuern Monopole zu machen, mit denen

es von dem Tage an aus ist, wo der Elginvertrag ins Leben tritt, und ich hoffe, daß man auf diesem Vertrage in seinem vollen Umfange — wir dürfen auch kein Haar breit nachgeben — bestehen und auf eine reichliche Schadloshaltung für alle Ausgaben dringen wird. Der erste Krieg mit China dauerte von 1839 bis 1842, weil wir versuchten, einen kleinen Krieg in einem Winkel des Reiches zu führen. Erst nachdem Sir W. Parker im Jahre 1841 angekommen war, gingen wir ernstlich ans Werk, und da ward denn die ganze Hälfte des Reiches so schwer erschüttert, daß ein Friede erzielt wurde, welcher 14 Jahre dauerte, was für Asien ziemlich lang ist. Der zweite Krieg fing 1856 an und dauerte bis Juni 1858. Es war erst ein kleiner Krieg im Süden Chinas und dann ein eben so lokalisirter im Norden. Wir wurden an der Nase herumgeführt, und so wird es uns wieder ergehen, wenn wir bloß eine Militärexpedition zu dem Zwecke unternehmen, uns der an der Mündung des Peiho gelegenen Forts zu bemächtigen.“ Kapitän Osborne ist derselbe, welcher Kanon bombardiert hat und den Peiho und Yan-tse-kiang hinaufgesegelt ist.

London, 13. Jan. Die heutige „Morning-Post“ meldet: Eine Allianz, aber nicht ein schriftlicher Vertrag besteht zwischen Frankreich und England zum Schutz der Unabhängigkeit Italiens. Wenn der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich wieder ausbräche, würde England sein nördliches (?) militairisches und maritimes Gewicht in die Waagschale werfen. Die Feinde Italiens müßten die Italiener, Franzosen und Engländer bekämpfen. Daily News sagt: Lord Cowley hatte keine Mission, seine Mittheilungen forderten nur die Freundschaft mit Frankreich.

Kopenhagen, 9. Jan. Vorgestern Nachts fand eine Wiederholung der in der Neujahrsnacht ausgeführten Demonstration statt. Ein Volkshaufe von mehr als 1000 Menschen — darunter aber sehr viele Personen, die ihrer Kleidung nach nicht als zu den unteren Klassen gehörig angesehen werden konnten — sammelte sich nach 12 Uhr und zog unter Heulen und Pfeifen über Kongen's Ritov, durch die Døstergade nach der Christiansburg, und von da vor das Hotel des Ministers des Auswärtigen, Baron Blipen-Finecke, wo nach lautem Heulen und Pfeifen der Ruf: „Heraus mit dem Programm!“ ertönte. Noch ärger war der Tumult vor der Wohnung des Polizei-Direktors. Ueberhaupt schien eine große Erbitterung gegen die Polizei zu herrschen, die sich indessen diesmal durchaus ruhig verhielt und trotz der ärgsten Provokationen ruhig verhielt und trotz der ärgsten Provokationen ruhig verhielt in ihrer Ruhe verharrte. Man behauptet, daß die Studenten bei diesen Auftritten theilhaftig seien. Die „Avertissements-Libende“ verlangen heute, daß die Demonstrationen, wenn sie etwas Gutes bezwecken, nicht Nachts, sondern am hellen lichten Tage vorgenommen werden. Die Aufzüge, an denen zuletzt bloß der Pöbel sich theilnahmte, dauerten bis nach 2 Uhr, an einzelnen Stellen fing man an, angriffweise gegen die Polizei vorzugehen, doch vertief sich der Pöbel sofort, als die Polizei ebenfalls anfing, aktiv zu werden. — Am 6. und 7. ließ sich die Gräfin Danner nach langer Zeit wieder zum erstenmale im Theater sehen; sofort, wie sie erschien, erhoben sich verschiedene Personen im ersten Range und verließen unter Aeusserungen der Mißachtung ihre Plätze.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 14. Jan. Der Eisgang der Weichsel ist bei dem mittlerweile wiederum eingetretenen Froste unterbrochen worden. Bis Langfelde, dießseitig Dirschau, befindet sich die Eisdecke überhaupt noch in der Winterlage. Da das aus den oberen Stromgegenden gekommene Eis sich bei Langfelde gestopft hat und jetzt dort die Schollen zusammenfrieren, so ist bei dem zweiten bevorstehenden diesjährigen Eisgange schweres Unglück zu besorgen. In Folge dieser Verstopfung ist die Rogat sehr angeschwollen, denn alles Eis ging durch den Verbindungskanal der beiden Flüsse in den letzteren. In der Rogat ist durch das Frostwetter ebenfalls eine Verstopfung bei Sommerort entstanden. Die feste Eisdecke des Haffs ist Veranlassung, daß das Eis der Rogat nicht Abzug hat. Die Einlage ist vollständig unndirt und das Wasser in einige niedrig gelegene Gebäude eingedrungen. Wasserstand in der Rogat 17—18 Fuß.

Der Matrose W., welcher wegen erster Desertion auf dem Wachschiff Barbarossa inhaftirt war, entsprang vor einigen Monaten zum zweiten Male und hatte sich auch bereits auf einem ameri-

kanischen Schiffe in Hamburg verheuert. Da wollte es der Zufall, daß das in Hamburg für Rechnung der Marine gekaufte Transportschiff „Elbe“ Behufs Verproviantirung dicht an den Amerikaner gelegt wurde und W. bei dieser Gelegenheit von seinem früheren Dienstvorgesetzten, Corv.-Cpt. Weichmann, welcher die Ausrüstung des Schiffes leitete, erkannt, verhaftet und gestern hier zur Ablieferung an die Militärbehörde eingebracht wurde.

Die zur Ausrüstung des Transportschiffes „Elbe“ erforderliche Munition ist gestern Abends per Eisenbahn nach Hamburg abgegangen

Nach einem Nachweise des „Oberpostamtsblattes“ sind im verfloffenen Jahre 41 Ehrentrompeten und 86 Ehrenpeitschen an Postillone verliehen worden. Im Danziger Ober-Postamtsbezirke sind nur zwei Ehrenpeitschen verliehen. Die größte Zahl würdiger Kandidaten hat in beiden Kategorien der Ober-Postamtsbezirk Frankfurt a. d. O. gestellt.

In den Traject-Verhältnissen der Weichsel hat sich seit gestern nichts geändert.

Königsberg. Für die Einrichtung einer permanenten Feuerwehre und Abschaffung der Reservemannschaften der hiesigen Feuerwehre nach den Intentionen und Propositionen des Herrn Polizeipräsidenten Maurach werden die Vorbereitungen eifrig betrieben. Die Reorganisation des Instituts soll mit dem 1. April c. ins Leben treten. (Nlp. 3.)

Königsberg ist im Vergleich zu andern großen Städten äußerst arm an öffentlichen gefelligen Amusements und namentlich ist das feinere Publikum hier fast nur auf seine Familienzirkel beschränkt. Wie weit sieht hierin unsere Stadt gegen andere Städte, namentlich Berlin, zurück, welches außer der Menge öffentlicher Bälle und Redouten, auch seine Subscriptions- und Hofbälle, auf denen der Hof Gelegenheit bietet, mit ihm auch in anderer als bloß amtlicher Weise in Verührung zu kommen. Einen Ersatz hiefür ist das von der hiesigen Künstlerchaft projectirte Maskenfest im Stande zu bieten, und scheinen die Spizen der Behörden auch solches erkannt zu haben, indem die meisten derselben schon ihr Erscheinen auf demselben angekündigt haben. Die Unternehmer desselben dürfen daher im Voraus schon des allgemeinen Dankes versichert sein.

Pr. Eylau. Bei Gelegenheit der vorjährigen Lehrer-Versammlung beschlossen die hier anwesenden Lehrer, den 8. Jan. c. als den Tag festlich zu begehen, an welchem das hiesige Schullehrer-Seminar sich eines 25jährigen Bestehens erfreut und der Direktor Stunmer gleich lange Zeit an dieser Anstalt als Leiter derselben arbeitet. Als daher der ersuchte Tag erschienen, hatten sich trotz der sehr ungunstigen Witterung eine große Zahl Lehrer, einst Zöglinge des hiesigen Seminars hier eingefunden, um ihre Glückwünsche und gleichzeitig ein von renommirten Künstlern Königsbergs überaus geschmackvoll gefertigtes, reich verzieretes Album darzubringen, zu welchem mehr denn 300 Eylauer Seminar-Zöglinge ihrem ehemaligen Direktor Erinnerungsblätter geschrieben. Aber auch die Stadt als solche hatte diesen Ehrentag der Anstalt und ihres Direktors nicht übersehen; eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten war erschienen, den Jubilar im Namen der Bürgerschaft zu beglückwünschen und ihn zu ersuchen, freundlich ein Ehrenbürger-Diplom der Stadt Pr. Eylau als Zeichen dankbarer Anerkennung des durch die Anstalt der Stadt in der langen Reihe von Jahren zugeflossenen Guten annehmen zu wollen.

Insterburg, 10. Jan. Nachdem das Schwurgericht erst gestern über einen Mörder die Todesstrafe verhängt hatte, fanden wir heute auf der Anklagebank zwei des Mordversuchs bezüchtigte Personen: den 18jährigen Wirthsohn Christoph Podfuweit und dessen Stiefmutter, die 25jährige Wirthsfrau Wilhelmine Podfuweit, geb. Schankat aus Jodßen, Kreises Pülkallen; der Erstere wegen versuchten Giftmordes, die Letztere wegen Verleitung zu diesem Verbrechen angeklagt. Podfuweit sollte seinen Stiefgroßvater, den Altstger Schankat, leiblichen Vater der Angeklagten Wilhelmine Podfuweit, auf Zureden der Letzteren zu vergiften versucht haben; indem er in eine Medizinflasche des alten Schankat Arsenik hineingeworfen. Daß in dieser Flasche, worin Schankat sich einen Trank von Bier und Meerrettig bereitet, Arsenik vorgefunden, ergab das Gutachten der Gerichtsarzte; wer denselben in die Flasche hineingeschüttet, ließ indeß sowohl die Voruntersuchung, als die mündliche Verhandlung zweifelhaft. Demzufolge wurden denn auch beide Angeklagte auf den Antrag der Rgl Staatsanwaltschaft von den angegeschuldigten Verbrechen freige-

sprochen. Die Verhandlung ergab wieder so recht deutlich, wie unheilvoll das in unserer Provinz heimische Institut der Altstger oft werden kann, indem dasselbe selbst zwischen den nächsten Blutsverwandten, wie hier zwischen Eltern und Kindern, eine Feindschaft zu erregen vermag, welche zuweilen die abscheulichsten Intriguen, ja Verbrechen zur Folge hat.

Schwurgerichts - Angelegenheit.

Mit dem 23. Januar c. beginnt unter dem Vorsitze des Stadt- und Kreis-Richt-Directors Ufert die erste Schwurgerichts-Periode für das laufende Jahr. In derselben kommen nachstehende Sachen zur Verhandlung:

- 23. Jan. a. gegen den Handlungslehrling Ring, wegen wiederholter Urkundenfälschung. Verth. Justizrath Bluhm.
- b. gegen den Schmiedegesell Schmidtkte, wegen schweren Diebst. in mehrfachem Rückfalle. Verth. Justizrath Bluhm.
- 24. Jan. a. gegen den Stellmacher Grofsmann, wegen Urkundenfälschung. Verth. J.-R. Boelz.
- b. gegen die unverehel. Schlicht, weg. schw. Diebstahls. Verth. J.-R. Boelz.
- 25. Jan. gegen den Forstambulanten Riedel, weg. vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Verth. R.-A. Schönau.
- 26. Jan. a. gegen die unverehel. Klein, wegen Meineid. Verth. R.-A. Westhorn.
- b. gegen den Einwohner Fdr. Febräu, wegen einfachen und schweren Diebstahls im Rückfalle und den Burschen Gottl. Febräu, wegen Theilnahme an demselben u. die verehel. Kath. Febräu geb. Schulz, wegen Hehlerei. Verth. Justizrath Liebert.
- 27. Jan. gegen den Einwohner Jos. Potrykus, wegen Körperverletzung, die den Tod zur Folge gehabt hat. Verth. J.-R. Poschmann.
- 28. Jan. a. gegen den Arb. Carl Müller, wegen schw. Diebst. im Rückf. Verth. J.-R. Poschmann.
- b. gegen den Schreiber Treichel, wegen Urkundenfälschung. Verth. J.-R. Poschmann.
- 30. Jan. gegen den Eigentümer Joseph Karbczewsky und dessen Ehefrau Christine geb. Buchna, wegen vorsätzl. Brandstiftung. Verth. J.-R. Walter.
- 31. Jan. gegen den Arb. Tschmer, wegen Raub und Erpressung. Verth. J.-R. v. Ripperda.
- 1. Febr. a. gegen die Dienstknechte Jos. Wicher und Jos. Wisla, wegen Nothzucht. Verth. J.-R. Liebert und v. Ripperda.
- b. gegen den ehemaligen Seefoldaten Louis Carl Friedr. Apel, wegen Urkundenfälschung. Verth. J.-R. Breitenbach.
- 2. Febr. a. gegen die Dienstknechte Thomas u. Krüger, wegen schwerer Erpressung. Verth. R.-A. Breitenbach u. Köpelt.
- b. gegen den Schuhmachergesellen Aburan, wegen versuchter Nothzucht. Verth. J.-R. Walter.

Außer diesen Sachen stehen noch einige zu erwarten.

Gerichtszzeitung.

[Ein brutaler Bettler.] Am 14. Dez. v. J. des Abends um 6 Uhr hörte der Commis Herr Kroge im Laden des Herrn Kaufmann von Steen ein merkwürdiges Geklingel, welches bald so stark wurde, daß es das Ohr peinigte. Es schien ihm auf der Straße zu sein und er eilte deshalb aus dem Laden heraus, um auf die Straße zu gehen. Als er aber eben an die Thür kommt, springen ihm die Splitter der zerschlagenen Scheiben der Thür entgegen. Erschreckt bleibt er wegen des unvermutheten Vorfalles einen Augenblick stehen, legt aber dann seinen Weg auf die Straße fort und auf dieser angekommen, sieht er, wie ein Mensch die großen und schönen Glasscheiben in dem Laden des Herrn Sanio mit einem Stock zerschlägt. Der Mensch wurde natürlich sogleich festgenommen, und es ergab sich, daß er ein Arbeiter, Namens Krause, aus Potsdam war, in den Laden der Herren von Steen und Sanio gebettelt und aus Rache dafür, daß er abgewiesen worden, die Fenster mit seinem Stabe zertrümmerte. Dieser Fensterzertrümmerer sah nun vorgestern unter der Anklage, fremdes Eigenthum vorsätzlich beschädigt zu haben, auf der Anklagebank; aber leugnete hartnäckig die That. Es sei ihm, sagte er, von dem Vorfalle nichts bekannt. Als Zeugen erschienen die Herren Kroge, König und Pahnke, die beiden leggenannten im Geschäft bei Herrn Sanio. — Kroge und König erzählten den Hergang der Sache und behaupteten, daß, wenn der auf der Anklagebank sitzende Mensch derselbe sei, welcher am 14. Dez. des Abends 6 Uhr bei der Zertrümmerung der Fenster verhaftet worden, er auch nicht die That leugnen könne. — Herr König sagte aus: Als ich das Geklingel hörte, lief ich schnell vor die Thür und sah, wie derselbe Mensch, welcher jetzt auf der Anklagebank sitzt, die großen Fenster mit seinem Stock zerschlug. — „Donnerwetter, Kerl, sind Sie denn nicht geistig? Was machen Sie? Sie schlagen ja die Fenster ein!“ sprach ich. Da schlug er auch sogar mit seinem Stock auf mich los; ich faßte ihn aber sogleich und legte ihm das Handwerk; ich erkenne ihn wieder; es ist derselbe Kerl. Der Schaden, welchen er angerichtet hat, beträgt etwa 40 Thlr. — Trotz dieser Zeugenaussage leugnete der Angeklagte noch immer hartnäckig. Auf Grund derselben wurde er jedoch für überführt gehalten und zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt, wobei die Brutalität, mit welcher er die That vollbrachte, besonders in Betracht kam.

Die Erbin.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Sie waren bis an die Thüre des Salons gelangt, als diese geöffnet wurde und der Baron, Zeitungsbücher in der Hand, ihnen entgegen trat.

„Nur herein,“ rief er. „Da bist Du ja, Heinrich, sei herzlich willkommen.“ Er warf einen raschen Blick auf die munteren Gesichter und nickte seiner Nichte im Einverständnis zu, schüttelte aber dann plötzlich wieder den Kopf und sagte die Hände zusammenschlagend: „Es ist Alles aus, total aus, man kann um seinen Verstand kommen und weiß nicht wie.“

„Was ist denn geschehen? Was giebt es?“ fragten der Etatsrath und das Fräulein zugleich.

Der alte Herr schlug auf das Blatt und sprach mit matter Stimme: „In Berlin haben sie den Spektakel von Wien nachgemacht. Ganz Deutschland ist toll geworden, alles bricht, alles fällt. Und hier leset um Gotteswillen! aus Kiel. Sie haben die Stadt erleuchtet, eine Bürgerwache bewaffnet, Deputationen abgeschickt, Freiwillige aufgerufen, Proclamationen erlassen.“

„Und eine provisorische Regierung eingesetzt,“ fiel Scheben ein.

„Davon steht Nichts hier,“ sagte Alfeld.

„So wird es noch kommen,“ fuhr der Etatsrath fort, „aber ich finde nichts zu erschrecken. Es ist natürlich, daß dem A das B folgt.“

Die Papiere wurden gelesen, sie enthielten alle bekannten Vorgänge.

„Und hier ist Herr Nielsen aus Sonderburg,“ sagte der Baron noch immer sehr aufgeregt, „der Alles bestätigt, was wir aus dem Norden gehört haben. In Kopenhagen ist das Ministerium gestürzt. Alles schreit nach Krieg, es wimmelt von Rothköcken an der Königsau, morgen können sie hier sein, denn überall können sie ja landen. Und was wird es dann werden, wenn das unvernünftige, aufgebezte Volk der rechtmäßigen Obrigkeit Widerstand leisten will.“

Er richtete diese Frage nach allen Seiten hin, theils an Lembek und den Etatsrath, theils an den kleinen breitschulterigen Herrn, der, in einem kurzen blauen Oberrock eingeknüpft und die Hände auf den Rücken gelegt, an der Wand stand.

„Ist es nicht so, Herr Nielsen?“ rief Alfeld. „Sie kennen die Sache genau. Ist der ganze Norden nicht voller Wuth und ganz Dänemark auf den Beinen, um die Burschen in Kiel in Ordnung zu bringen?“

Der kleine Herr an der Wand wurde lebendig. „Meine Geschäfte,“ sagte er mit etwas schwerer Zunge, „haben mich erst in letzter Woche nach Kopenhagen und durch die Inseln geführt, überall war da nur eine Stimme. In ein Paar Wochen wird der Danebrog da wehen, wo Dänemark will.“

Lembek lächelte, der Kaufmann aus Sonderburg sah ihn starr an und fuhr dann freundlich fort: „Zwanzig Tausend Dänen liegen an der Königsau, möchte Jedem raten, das wohl zu bemerken.“

„Das heißt,“ sagte der Etatsrath, „Sie, Herr Nielsen, werden es vorziehen, sich als guter Bürger und treuer Unterthan Sr. Majestät ganz ruhig zu verhalten.“

„Ei, allerdings,“ rief der kleine Mann. „Mein Geschäft ist die Hauptsache. Ich will lieber ein Däne sein und ein Vaterland haben, das mich beschützen kann, als gar nichts sein.“

„Wie gar nichts sein?“ fragte Lembek.

„Ich meine ein Deutscher sein,“ sagte der Kaufmann.

„Ja so,“ sagte Lembek, ihn betrachtend, „Sie wünschen wenigstens Etwas zu sein, was ein sehr verständiger Wunsch ist. Und wenn Deutschland die Herzogthümer beschützt?“

„So wird Dänemark dafür diese Deutschen züchtigen.“

„Echt dänische Prahlerei,“ erwiderte der Hof-

besitzer lachend. Und indem er in das zornfunkelnbe Gesicht des kleinen Kaufmanns sah, fügte er ruhig hinzu: „Ich glaube, Herr Nielsen, daß was Sie da sagen, ein gut dänisches Urtheil und nicht Ihr eigenes ist?“

„Bewahr uns Gott vor allem Streite!“ rief der Etatsrath. „Das ist das Unheilvolle, daß sich drei Männer zusammen sein können, ohne sich zu erhigen. Sie wissen nicht, Herr Nielsen, daß dieser Herr, mein lieber Freund, Heinrich Lembek ist, ein Name, den Sie wohl schon gehört haben.“

Herr Nielsen schien sich zu beruhigen, er wurde viel höflicher. — „Habe vielerlei gehört, sagte er, „halte mich auch durchaus nicht für beleidigt.“

„So geben Sie ihm die Hand auf spätere bessere Bekanntschaft,“ fuhr Scheben fort. „Wir wollen nicht von Dingen sprechen, an denen sich mit Worten nichts ändern läßt.“

Damit war die Sache abgethan. Der Kaufmann aus Sonderburg befolgte den guten Rath und näherte sich Lembek mit vieler Freundlichkeit.

„Ich bin ein einfacher Geschäftsmann, sagte er, „sehe die Verhältnisse an, wie sie eben liegen und verstehe sie danach. Sollten Sie jemals mit mir eine Reise machen, so würden Sie erfahren, daß ich weit entfernt bin zu prahlen. Geben Ihnen meine Hand darauf, Herr Lembek, daß ich lange sehr begierig gewesen bin, Ihre Bekanntschaft zu machen.“ (Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Jahr.	Monat.	Barometerstand		Thermometer in 7. Raum	Wind und Wetter.
		in Par. Linien.	in F. Linien.		
13	4	344,15	— 1,4	Südl. ruhig, durchbr. S.	
14	8	344,28	— 3,2	Westl. frisch, klar ab aus Dfen.	
12	4	344,12	— 2,8	do. do. Zenit hell Horiz. bewölkt.	

Börsenverkäufe zu Danzig am 14. Januar:
 45 Last Weizen: 132pfd. fl. 486, 130pfd. fl. 456, 133pfd. roth fl. 470.
 15 Last Roggen: fl. 306 pr 125pfd.
 1 1/2 Last R. Gerste: 108pfd. fl. 249.
 2 Last w. Erbsen: fl. 330—336.

Bahnpreise zu Danzig am 14. Januar.
 Weizen 124—136pfd. 55—83 Sgr.
 Roggen 124—130pfd 49 1/2—53 1/2 Sgr.
 Erbsen 45—55 Sgr.
 Gerste 100—118pfd. 33—51 Sgr.
 Hafer 65—80pfd. 21—26 Sgr.
 Spiritus 16 Thlr. pro 8000 % Tr.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Rittmeister Simon a. Marienser, Beyer n. Sohn a. Krangen, Schulz n. Fam. a. Gr. Bartel, Albrecht a. Sucemin, Würz a. Koschken, Plehn a. Kobitkovo, Plehn a. Moroczin und Steffens a. Mittel-Golmkau. Hr. Mühlbesitzer Pieske n. Fr. Tochter a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Göbbling a. Leipzig, Michalowski a. Glouchau u. Sohn, Göbel u. Koch a. Berlin.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Gröppler a. Burg b. Magdeburg, Seligmann u. Grabo a. Berlin. Hr. Inspector Lemm a. Landchau. Hr. Rittergutsbesitzer Friedrichs a. Sterbwinchen.

Hotel de Berlin:

Hr. Dekonom v. Klum a. Mittelsdorf. Hr. Fabrikant Könemann a. Nachen. Die Hrn. Kaufleute Gabriel, Freystadt u. Held a. Berlin, Lüttge a. Düren, Piper a. Bordeaux und Leht a. Meiningen.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Bath a. Waldenburg i. Schl.,

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihrer Teilnehmer für 1859

ca. 70 Procent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Teilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1859 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Danzig, den 9. Januar 1860.

C. F. Pannenberg.

Comptoir: Neugarten No. 17.

Salomon a. Berlin, Pöckelmann a. Dresden, Barthold a. Magdeburg, Sachs & Gronau a. Berlin u. Schieberlein a. Breslau.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Hr. Gutsbesitzer Wulfen a. Kirschau. Hr. Offizier v. Köhler a. Königsberg. Hr. Kaufmann Albert a. Hamburg.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Ostrowsky a. Dierwig und Schröder a. Jütland. Hr. Kaufmann Eisenstadt a. Stuhm. Hr. Rittergutsbesitzer v. Liskowski a. Konkau.

Stadt - Theater in Danzig.

Sonntag, den 15. Januar. (4. Abonnement Nr. 14.)

Die Widerspänstige.

Lustspiel in 4 Acten von Shakespeare.

Hierauf zum zweiten Male:

Wer zuletzt lacht.

Schwank mit Gefang in 1 Act von E. Jacobsohn.

Musik von Conradi.

Montag, den 16. Januar. (Abonnement suspendu.)

Benefiz für Herrn und Frau Brenner.

Der Doctor und der Apotheker.

Romische Oper in 2 Acten von Stephani.

Musik von Dittersdorf.

Hierauf: Zum ersten Male:

Weibliche Seeleute.

Baudeville-Posse in 2 Acten von A. Weirauch.

Musik von Conradi.

Dienstag, den 17. Januar. (4. Abonnement No. 15.)

Die glücklichen Inseln.

Lustspiel in 1 Act von Wachenbufen.

Hierauf:

Die Anna-Lise.

Schauspiel in 5 Acten von Hensch.

Die Direction.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann Bernhard Julius Pellowski'schen Concurs-Sache hat der Kaufmann und Seifenfabrikant J. C. Gamm in Danzig nach nachträglich eine Forderung von 219 Thlrn. 25 Sgr. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 14. Februar 1860,

Vorm 11. Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Knirrim anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Berent, den 8. Jan. 1860.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Die billigsten Gesangbücher

zu haben bei **J. L. Preuss,** Portschaisengasse 3.

Brodbänkengasse No. 42 ist eine Oberwohnung, bestehend aus 2 Stuben, Altan, Küche, Boden, Keller etc. zu verm. u. Oftern zu beziehen.

Zur gänzlichen Vertilgung der Ratten, Mäuse, Wanzen (und ihrer Brut) Schwaben, Motten, Flohe etc. (binnen 30 Minuten) empfiehlt sich

Johannes Dreyling,

geprüft. concess. Kammerjäger,

Lischergasse 20, 1 Tr. hoch.

3f. Brief. Geld.

Berliner Börse vom 13. Januar 1860.

3f. Brief. Geld.

3f. Brief. Geld.

Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	94 1/2	—	Pommersche Rentenbriefe	4	93 1/2	91
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—	Pofensche do.	4	—	100	Pofensche do.	4	91 1/2	91 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	99 1/2	99 1/2	do. do.	3 1/2	—	89 1/2	Preussische do.	4	92 1/2	—
do. v. 1856	4 1/2	—	—	do. neue do.	4	—	87 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	131 1/2	—
do. v. 1853	4	—	93 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	82 1/2	—	Oesterreich. Metalliques	5	—	55 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2	84	do. do.	4	90 1/2	89 3/4	do. National-Anleihe	5	61 1/2	—
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	113 1/2	112 1/2	Danziger Privatbank	4	79	—	do. Prämien-Anleihe	4	88	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	82	—	Königsberger do.	4	83	—	Polnische Schatz-Obligationsen	4	83	91 1/2
do. do.	4	—	—	Magdeburger do.	4	—	78	do. Cert. L.-A.	5	92 1/2	86
Pommersche do.	3 1/2	87 1/2	86 1/2	Pofener do.	4	—	72	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87	—